

Rafaela Wahl Herrera

Women, an unnecessary experiment. Bauhaus was never modern

»Wo Wolle ist/ ist auch ein Weib/ das webt/ und sei es nur zum Zeitvertreib«. Als Bauhausdirektor Walter Gropius erkannte, dass sich eine große Zahl von Frauen für das Bauhaus beworben hatte, empfahl er, »keine unnötigen Experimente mehr« zu unternehmen, die den Ruf der Schule schädigen könnten. Darüber hinaus forderte er eine »scharfe sofortige Ablehnung« von Bewerberinnen. Vor dem Hintergrund des unausgeschöpften Potentials der Frauen des Bauhauses möchte ich mit meinem Beitrag die Diskussion über das Scheitern der Moderne neu eröffnen. Damit knüpfe ich an die spätere Bauhaus-Forschung an, der es auf erfrischende Weise immer wieder gelungen ist, fundierte Kommentare zur mangelnden Chancengleichheit der Bauhüslerinnen zu formulieren. Und das alles trotz Gropius' aggressivem Manifest, in dem er insbesondere versprach, am Bauhaus dürfe es keine geschlechtsspezifische Ausgrenzung geben. Ist es fair, eine Schule, die die Hälfte ihrer Schüler systematisch entmutigt hat, »modern« zu nennen? Trotz alledem: Auch ohne Titel, angemessene Bezahlung oder Status reüssierten Frauen am Bauhaus. Darüber hinaus waren ihre Ideen, anders als die ihnen zugewiesenen künstlerisch-handwerklichen Metiers, alles andere als traditionell. Entgegen aller Erwartungen führten ihre Beiträge zu einem Innovationsschub für die Entwicklung des Industriedesigns und zu einer künstlerischen Neubewertung der Textilkunst. Nicht so bei den bekannten Malern, die Gropius als Professoren für die Schule gewinnen konnte. Protagonisten wie Kandinsky und Klee schafften es nicht, mit ihren Namen zur Entwicklung der Schule Wesentliches beizutragen. Ihr Einfluss lag eher auf der Ebene der Praktiken und Techniken. Unter diesem Gesichtspunkt diskutiere ich Ideen wie die »Dissoziation des Künstlers von seiner Kunst« und untersuche Wege und Möglichkeiten, wie im Ansatz gute Programme auch praktische Relevanz entfalten können.

Rafaela Wahl Herrera studied Linguistics, cognitive science, computer science, neuroscience and gender studies in Chile, Osnabrück and Berlin. Rafaela Wahl Herrera is an independent researcher and cyberactivist. As a member of various LGBTQI collectives, Rafaela has been interested on the debate surrounding the future of work (so called work 4.0) automatization and technical determinism which promises more time to enjoy, which in praxis means the boundaries between work and private life have been blurred deepening gender inequality qualitatively. Rafaela's research focuses on culture and digitalization, architectural history and feminism.

Ines Rödl

Wesenserforschung und prospektive Schau: Johannes Itten und die Alten Meister

In 2017 László F. Földényi remarked that »[...] the oldest events in history and the most recent ones are happening simultaneously [...], and that, after all, the present just happens to be the infinite reflection of the past.« He thus represents a perspective on the past that is quite similar to that of the avant-gardist view of contemporary history at the beginning of the 20th century. While the reactionary traditionalists resisted renewal, especially in the field of artist education, the supposedly para-

doxical expressionist modernism found its own view of things and the world of the interwar period in the pictorial cosmos of the past stylistic epochs. For the ideas of the Bauhaus and its ideal of the Gesamtkunstwerk, the points of reference can be found in the Middle Ages—especially in the notion of a Gothic style that continued in an uninterrupted line of tradition as an epoch into modernity, if not to the present day (Worringer). It was regarded as the last and still enduring appearance of a style, which, in the form of a ›disguised‹ or a ›secret‹ Gothic, had still been in use. For his theory and theses, Wilhelm Worringer did not take the viewpoint of a modernist in order to interpret the Gothic in retrospect, but rather went back to the era of the Gothic Middle Ages in order to deduce settling points for the subsequent and above all contemporary currents. In keeping with the phenomenon of time, this tradition of cultural historiography was continued by the philosopher of history Oswald Spengler in his *Zukunftsschau*, which predicted the downfall of the Occident. Then as now, the fear of cultural decay in particular prompted the instrumentalisation of this polemical formula and therefore lends it a new, old effect even in the present time. The recourse to the past through analyses of works by the Old Masters and the resulting derivation of universally valid artistic laws as well as meta-physical signposts are the guiding principles of Johannes Itten's pedagogical and artistic concept, which he carried to the Bauhaus in 1919. He created for himself and for his students a theoretical foundation for the philosophical legitimization of a confrontation with the Old Masters as a starting point for artistic creation or as a starting point for any artistic intention (Riegl). In his analysis course at the Bauhaus, Itten primarily sought a contact with Old German art, above all with Matthias Grünewald, in order to shape the artists and architects of tomorrow through empathy with the past (Lipps). Itten's goal and that of the avant-garde was thus, in the sense of a socio-economic and cultural duty, to seek the new ›ideas‹ without undermining the foundations of the past. Even today, this approach can be a groundbreaking imperative in a society still marked by political and socio-cultural imponderables.

Dr. Ines Rödl (*1988) studied Art History, Latin Philology and Classical Archaeology at Universität Regensburg and LMU Munich. 2019 dissertation on *Johannes Itten und die Alten Meister*. From 2017 to 2019 she worked as a trainee at Germanisches Nationalmuseum Nuremberg in the Arts and Craft Collection, 19th–21st century. Her main research interests include Johannes Itten, early Bauhaus, cultural policies and art school reform around 1900, 19th century photography.

Olivier Gaudin

Towards an environment-based Pedagogy of Creativity: Learning from the Bauhaus and Dewey's pragmatism

Lehrende und Lernende der Designdisziplinen können von den pädagogischen Experimenten des Bauhauses nach wie vor viel für die eigene Praxis lernen. Die Schule versuchte, disziplinäre Grenzen zu überwinden, indem sie gemeinsame Kurse über Materialien, Klassen für Techniken wie Zeichnen, Weben und Schnitzen usw. sowie praktische Übungen zu Komposition und Form einführte. Die Pädagogik stellte auf

Handarbeit, gemeinsame Aufgaben und Kreativität ab. Dennoch wurde sie im Laufe der Schulgeschichte unterschiedlich interpretiert, konzentrierte sich etwa auf kooperative, soziale und reformistische Anliegen und intensivierte die Beziehungen zur Industrie. Ende der zwanziger Jahre wurden neue Formen der pädagogischen Zusammenarbeit zwischen Kunst, Handwerk und Wissenschaft entwickelt. Aus Sicht der heutigen Welt, die von technischen Objekten, Infrastrukturen und komplexen Prozessen durchdrungen ist, können wir uns von Hannes Meyers Bauhaus inspirieren lassen, um insbesondere die pädagogischen Ansätze der Designdisziplinen zu erneuern: Wie steht es um kollektive Kreativität und interdisziplinäre Ansätze? Wie kann man diese Kreativität durch Unterricht und Übungen fördern, um den Herausforderungen der Zukunft zu begegnen? Eine Möglichkeit besteht darin, die notwendige Verbesserung der Umweltbedingungen als bestimmenden Kontext jeder individuellen oder kollektiven Erfahrung – einschließlich der Pädagogik selbst – hervorzuheben. In diesem Zusammenhang diskutiere ich die Parallelen zwischen den Lehrkonzepten am Bauhaus Dessau und pragmatischen Bildungsvorstellungen im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts, wie sie etwa von John Dewey vertreten wurden. Dewey entwickelte eine erfahrungsbasierte Konzeption von Bildung, im weitesten sozialen Sinne des Begriffs, in genau den gleichen Jahren der Bauhaus-Experimente. Wie Gropius und Meyer plädierte der amerikanische Philosoph für eine genaue Betrachtung des Kontexts (genauer: der ›Umweltbedingungen‹) als Konstante menschlicher Erfahrung. Konkret bedeutete dies, dass man sich intensiv mit dem Raum der Schulen und Klassenzimmer selbst beschäftigte. Im größeren Zusammenhang der Bauhaus-Pädagogik wiederum ging es um den Kontext von Industrialisierung, Urbanisierung und den Arbeitsbedingungen im Zeitalter des Unternehmenkapitalismus. Die in Dessau eingeschlagene Richtung einer integrierten Seherziehung (Moholy-Nagy) unter Berücksichtigung sozialer Belange, Umweltgestaltung und Landschaft (Meyer) deuten auf eine mögliche Konvergenz von Ansichten mit pragmatischen Perspektiven hin. Sie können unsere eigenen Lehrpläne für die Ausbildung von Designern, Architekten und Landschaftsarchitekten inspirieren. Mit Blick auf diese Konvergenz gilt es, die Frage der Kreativität in der Pädagogik unter Berücksichtigung der Umweltbedingungen und der gestalteten Umwelt als vielschichtigem Erfahrungsraum zu überdenken.

Olivier Gaudin, PhD in philosophy of social sciences (School for Advanced Studies in Social Sciences, Paris), is an Associate Professor at the School for Nature and Landscape in Blois, France (INSA Centre Val de Loire). He also teaches at the School of Architecture in Marne-la-Vallée and is co-editor in chief of the online journal *Métropolitiques*. His research focuses on Mead and Dewey's pragmatism, human ecology in social sciences, and the cultural history of landscape. Latest publications: »Sensorial Perception in Urban Studies: Pragmatist Views on Urban Experience«, in: *Pragmatism Today*, 9, 2018; »L'anthropologie historique d'un point de vue pragmatiste: les postulats naturalistes de l'enquête historique' chez John Dewey«, in: Jérôme Lamy/Romain Roy (eds.), *Pour une anthropologie historique de la nature*, Rennes: PUR 2019; »The Public Life of Images: Towards a Social Ecology of the Urban Gaze«, in: *Articulo*, 19, 2019.

Alexandra Matz

Looking Ahead by Looking Back:

The Role of Research in Design for Creativity, Inspiration and Innovation –
A Case Study

Alle Bereiche kreativer Praxis sind heute von Technologie umgeben und verwenden Software und Endgeräte, um mit und für *Content* visuelle Kommunikation, Innenarchitektur oder Architektur zu gestalten. In der täglichen Designarbeit ist die Content-Forschung dabei oft gleichbedeutend mit oder beschränkt sich auf die Sammlung von Inspirationen durch digitale Formate wie bildbasierte Social Media, kreative Netzwerke oder visuelle Vorschläge von digitalen Suchmaschinen, die auf Lernalgorithmen und künstlicher Intelligenz basieren. Auch wenn man auf diese Weise vielleicht schönes Design schaffen kann, ist es fraglich, ob diese Ansätze adäquat auf die Bedürfnisse und Herausforderungen unsere Gesellschaft heute oder in Zukunft reagieren. Walter Gropius soll gehofft haben, dass der »künstlerisch ausgebildete Designer dem toten Produkt der Maschine eine Seele einhauchen könnte«. Die Tatsache, dass Designaktivitäten nur auf (technologiegetriebener) visueller Inspiration beruhen, sagt wenig darüber aus, was diese Seele sein könnte: Die vielen Kontexte nämlich, die die Designforschung offenlegen kann und die verstanden werden müssen, um innovative Designs zu schaffen. Mein Kapitel stellt eine Fallstudie vor, die den Prozess der Reaktion auf einen Design Brief veranschaulicht, in dem ich Design-Recherchen über Otti Berger, Bauhaus-Studentin und Lehrerin in der Weberei, Erfinderin und Früh-Unternehmerin, durchgeführt habe. Die Studie untersucht die Bedeutung von detaillierter Sekundärforschung sowie primärer und lokaler Designforschung bei der Realisierung des Designprojekts, indem sie die Auswirkungen der Forschungsergebnisse auf das Design nachzeichnet. Der Einfluss von László Moholy-Nagys Fokus auf Taktilität lässt sich in Bergers Werk und Theorien des Webens sowie ihrer innovativen Verwendung moderner Garne als sehr einflussreich nachweisen. Die Vor-Ort-Recherche am Geburtsort von Berger förderte in ihren Vorkursarbeiten einen bisher nicht dokumentierten transferkulturellen Bezug zutage. Die Studie zeigte auch, in welcher Weise die gestaltenden Disziplinen von tiefergehender Designforschung und den daraus gewonnenen Erkenntnissen und Inspirationen profitieren können, um langfristige Veränderungen durch Design einzuleiten.

Alexandra Matz is a User Experience Design Research Expert and Senior Design Thinking Coach at SAP SE in Germany. Building on her work as an interaction designer, she currently leads the design research activities of diverse teams, consisting of software developers, product managers, designers and other stakeholders. Alexandra helps the teams to increase empathy with their end users, understand their needs, and foster the generation of ideas, leading to innovative and usable interface designs. Parallel to her full-time job, she is studying graphic design part-time, and is in her final year of undergraduate studies at the Interactive Design Institute | University of Hertfordshire, United Kingdom. Her research interests include design history and the impact of the Bauhaus school, with a focus on the life and work of its lesser-known students, and on the architecture and design of Southeast Europe. Alexandra is the vice president of German-based NGO »Helfer ohne Grenzen e.V.« for which she co-conducts design thinking and human values workshops with children and students of the Western Balkan region.

Aysar Ghassan

A Cyclic Narrative: Will we See a Return to Rationalistic Design Thinking in the 21st Century?

Der Designtheoretiker Richard Buchanan vertritt die These, dass der ursprüngliche Ansatz des Design Thinking aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch das Bauhaus begründet wurde. Gemäß diesem Ansatz werden Designer als rational denkende Gestalter vorausgesetzt. Tatsächlich argumentierte Bauhaus-Gründer Walter Gropius, dass Prozesse der Rationalisierung Designern helfen würde, gesellschaftliche Probleme zu lösen. Ihren Höhepunkt erreichte dieser Ansatz des Design Thinking in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, als Designtheoretiker argumentierten, dass die Aufgabe des Wiederaufbaus so groß sei, dass sie die Fähigkeit menschlicher Entscheidungen übersteige. Dementsprechend wurde das Design insbesondere seit den 1960er Jahren als angewandte Wissenschaft verstanden. Als numerische Formeln beschrieben, sollte der Entwurfsprozess computergängig werden. Die 1970er Jahre bedeuteten jedoch eine tiefgreifende Wende der Design Thinking-Konzeption. Nicht alle Probleme, so der Tenor, ließen sich in numerischen Formeln ausdrücken und auf diese Weise lösen, sondern nur in Aushandlungsprozessen zwischen Interessengruppen. Im zunächst durch das Bauhaus beförderten Rationalismus erkannte man den Ursprung von Designprinzipien, die die Bedürfnisse der Nutzer ignorierten. In der Kritik dessen entstand die zeitgenössische Design Thinking-Theorie, wonach sich die Denkweisen von Gestaltern und Nutzern von Natur aus von der von Mathematikern und Wissenschaftlern unterscheidet. Das Konzept des zeitgenössischen Design Thinking war äußerst einflussreich und wurde von vielen Institutionen und Unternehmen übernommen, um große komplexe Probleme zu lösen, an denen viele menschliche Interessengruppen beteiligt sind. Die Geschichte des Design Thinking nimmt derzeit eine weitere interessante Wendung. Dieses Kapitel geht der Frage nach, ob die aktuellen gesellschaftspolitische Entwicklungen eine Abkehr von den von relativer Offenheit und Partizipation gekennzeichneten zeitgenössischen Design Thinking-Ansätzen erkennen lassen und stattdessen das vor einem Jahrhundert am Bauhaus geprägte rationalistische Design Thinking eine Renaissance erfährt.

Aysar Ghassan is the course director of the MA in Automotive & Transport Design at Coventry University, UK. He has recently completed his PhD in which he investigated the discourse of Design Thinking using corpus-led methods. Aysar's published research includes discussions on the history and philosophy of design and technology as well as reflections on a range of pedagogical innovations.

Adham Selim

The Taxonomic Turn: Organizing Architecture as Critique

Die späten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts signalisierten eine unwiderrufliche Erosion der Fähigkeit der Architektur, soziale Veränderungen zu mobilisieren. Diese Erosion markierte nicht nur eine disziplinäre Abkehr von einem bestimmten Modus Operandi, sondern fiel auch mit einer entscheidenden Wende zu einem epistemischen Phasenraum zusammen, in dem mehrere avantgardistische Konzepte des 20. Jahr-

hunderts gediehen. Dieses Kapitel argumentiert, dass diese Wendung zu einer radikalen Neuausrichtung der architektonischen Disziplin hin zur taktischen Reorganisation von Räumlichkeit entlang der Grenzen der taxonomischen Klassifikationen wie ›Typen‹ (Venturi – Ente und dekorierte Schuppen), ›Größen‹ (OMA's, m, l und xl), ›Umschläge‹ (Alejandro Zaera Polos $x=y>z$, $x=y=z$, $z>x=y$ und $x=z>y$) und ›Gesten‹ (Herzog und de Meurons Haus, Stapel, Struktur und Steinbruch) geführt hat. Und zwar ungeachtet der Tatsache, dass etwa Durands *Précis des leçons d'architecture* mit einer der frühesten Konzeptionen von Komposition und Typologie immer noch eine wesentlich andere Vorlage für eine kritische Praxis der Architektur darstellen als das moderne Projekt. Diese taxonomischen Klassifizierungen gelten über die Zeit als ontologisch ziemlich stabil, und obwohl sie auf einer Vielzahl von selektiven Praktiken basieren, haben sie allmählich eine Art universelle Relevanz erlangt. Sie stellen konzeptionelle Verbindungen her (zwischen verschiedenen Menschen, Objekten, Skalen, Kulturen, Orten usw.), die nicht nur zufällig charakteristisch für ihre jeweiligen kritischen Projekte sind, sondern auch für die wiederkehrende Essenz des von ihnen vertretenen Diskurses. Sie entstanden in erster Linie als postmoderne Stellvertreter für die großen Einheitsvisionen der Moderne, blieben aber im Gegensatz zu letzterer weitgehend partielle, lokale und fast subjektive Versuche der Disziplinierung und Wissensproduktion statt radikaler soziokultureller Programmierung. Neuere Taxonomien gehen einen Schritt weiter, indem sie operative und diagrammatische Modelle der Totalität konstruieren. Der amerikanische Designtheoretiker Benjamin Bratton zum Beispiel bildet die urbanen und politischen Geografien der heutigen Welt sowie die Technologien, die ihre Architekturen ermöglichen, in einem planetarischen Modell ab, das er den Stack nennt. Ähnlich wie andere Taxonomien wird Brattons »Stapel« jedoch in sechs »Plattformen« (Benutzer, Schnittstelle, Adresse, Stadt, Cloud und Erde) taxonomisiert, wobei jede als ein eigenständiges systemisches Konglomerat verstanden wird. In komplexen Gesellschaften, wie wir sie heute kennen, sind die Rahmenbedingungen eher Systeme, Infrastrukturen und Netzwerke als einzelne kulturelle Akteure. Die taxonomische Wende in der Architektur lässt sich als taktische Drehung der architektonischen Agency von der katalysierenden soziokulturellen Veränderung hin zur Produktion epistemischer Systeme erklären. Und doch erscheint es zu einfach, diese neue Agency durch das bloße Kopieren unternehmerisch-systemischer Praktiken der Organisation und Wissensproduktion zu unterfüttern angesichts der Tatsache, dass die Autorschaft über die urbane Form mehr denn je von den Architekturschaffenden in die Hände globaler Konzerne wie IBM, Cisco, PwC und McKinsey übergeht – also unternehmerischen Souveränen im Besitz der Gestaltungsmittel für komplexe Systeme. Dieses Kapitel wirft einen kritischen Blick auf die neue Agency und untersucht die taxonomischen Ambitionen einiger entscheidender Architekturprojekte der letzten Zeit.

Adham Selim is an architect and researcher working on the aesthetics and politics of digital simulation in arts and architecture. Selim is currently based in Beirut, where he co-founded *The Archilogue*, a crowd-sourced electronic shelf for translating and publishing architectural literature. *The Archilogue* is also a space to reflect on the

architectural profession in its many intersections with language and politics. Moreover, Selim serves as a curatorial adviser for a number of design enterprises whose practices vary from digital manufacturing such as Beirut Makers to traditional artisanship such as L'artisan du Liban. He recently curated *Objects of Change*, Surssock Museum (Beirut, 2017), co-curated *Command: Commandline*, Station Beirut (Beirut, 2017), and he was the exhibition designer behind *Cairo Now! City Incomplete* (Dubai, 2016). Selim's writings are featured on *Jadaliyya*, *Brownbook*, *Madamasr*, *Cairoobserver* and *Failed Architecture*. Selim studied architecture in the Staedelschule in Frankfurt/Main.

Arthur Crucq

Sustainable Architecture:

Meditations on New Repertoires of Forms

In diesem Kapitel beschäftige ich mich mit Möglichkeiten und Grenzen unterschiedlicher Strategien, mit denen Architekten und Stadtplaner neue Technologien und Materialien einsetzen und alternative Formen der Kooperation nutzen, um ein Repertoire an Formen für ein tieferes Verständnis der Beziehungen von gebauter und natürlicher Umwelt zu entwickeln. Die Überlegungen speisen sich aus der seit der vielzitierten Krise der Moderne geäußerten Skepsis gegenüber großmaßstäblichen Visionen zu Architektur und Städtebau. Zudem stellt sich angesichts der globalen Phänomene von Überkonsum und Klimawandel gegenwärtig die Frage, wie die gebaute Umwelt in einer nachhaltigeren und weniger ressourcenintensiven Weise gestaltet und organisiert werden sollte. Bisher wird Nachhaltigkeit vor allem im Hinblick auf Kosten und Nutzen diskutiert und droht ausschließlich instrumentalistisch verstanden zu werden. Als Kunst- und Architekturhistoriker denke ich, dass das Konzept der Nachhaltigkeit um einen formbezogenen Kontext erweitert werden könnte. Insbesondere möchte ich darauf eingehen, inwieweit die Entwicklung eines zukünftigen Formenrepertoires neue übergreifende (Autoritäts-)Visionen zur Architektur, Stadtplanung und ästhetischer Form erfordert oder gar rechtfertigt, oder ob Architekten und Stadtplaner sich mit gesellschaftlichen Akteursgruppen verbinden sollten.

Arthur Crucq is an art historian and holds a position as university lecturer at the Leiden University Centre for Arts in Society where he teaches at the department of art history. In 2018 Crucq defended his PhD thesis 'Abstract patterns: the re-cognition of geometric ornament' at Leiden University. During the winter semester of 2017/2018 he was a fellow at the Lab for Cognitive Research in Art history at the University of Vienna. Crucq's research concerns the relationship between ornamental patterns and cognition and the role this plays within theories on architecture and the decorative arts.

Arvid Krüger

The double Legacy of Weimar. Urban Design and Public Housing 1919–2019 and its Consequences for Teaching Urban Planning

Wenn auch erst richtig in Dessau zum Tragen gekommen, so gehört der Siedlungsbau der Moderne ebenso zum Vermächtnis des Bauhauses wie er am Hochschulstandort Weimar Tradition geworden ist, wo bis heute in den Bereichen Urbanistik bzw. Gebietsplanung und Städtebau gelehrt und geforscht wird. Zum Weimarer Vermächtnis des Siedlungsbaus gehört aber auch die von der Weimarer Republik

begonnene (und von der westdeutschen Bundesrepublik noch 1989 beendete) Gemeinnützigkeit des Wohnens. Der politische Anspruch, Wohnen für breite Schichten zu bauen und die ganz praktische Realisierung der Siedlungsmoderne bedingen einander. Zugleich gibt es in Bezug auf die drei Jahrzehnte nach 1989 jedoch wenig intellektuelle Verknüpfungen zwischen den nicht nur architektonischen, sondern auch funktionalen, politischen und sozioökonomischen Traditionen des Wohnungs- und Siedlungsbaus einerseits und der jüngeren Planungsgeschichte der Stadterneuerung andererseits, die von der behutsamen Stadterneuerung der 1980er über den Stadtumbau Ost nach der Jahrtausendwende bis hin zur europäischen Leipzig-Charta 2007 reicht. Stadterneuerung findet gleichwertig in den Siedlungen der Spätmoderne wie der Gründerzeit statt. Die Siedlungen der Moderne sind das Ergebnis einer massiven funktionalen wie ästhetischen Erneuerung der letzten 30 Jahre – und in ihrem urbanistischen Charakter eine normal gewordene Ausprägung der ›Europäischen Stadt‹. In meinem Kapitel gehe ich der Frage nach den Potentialen einer integrierten Betrachtung der Traditionen des Bauhauses, der Wohnungsbaupolitik der Weimarer Republik, der Gebietsplanungslehre und -forschung der DDR und Ansätzen der Europäischen Urbanistik der gegenwärtigen Bauhaus-Universität. Dies nicht nur, um die letzten Jahrzehnte europäischer Planungsgeschichte zu verstehen, sondern auch um Impulse für die anstehende Beschäftigung mit den seriellen Siedlungen des globalen Ostens und Südens geben zu können; Siedlungen, die nun just in das Alter kommen, in dem sie in den 1980ern in Deutschland zu Gegenständen der Stadterneuerung wurden.

Arvid Krüger PhD (Dr.-Ing.), born 1979, studied urban and spatial planning at the TU Berlin and the KTH Stockholm. He finished his PhD at the Bauhaus University Weimar (employment 2012–2018) and currently works as a research assistant at the University of Kassel. As a freelancer he was Neighborhood Manager for the Berlin Housing Company Howoge (2009–2013); and as a guest lecturer he worked at UC San Diego in 2017. Among other honorary duties he is Speaker of the SRL working group Urban Renewal and Preventive Urban Development (SRL = German Association of Planners). He is an external member of the Bauhaus Institute for Theory and History of Architecture and Planning in Weimar.

Leander Thiel

Vom Gestalter zum Schöpfer – Appell zur Positionierung der synthetischen Biologie als neue Disziplin des Designs

Synthetic biology, genetic engineering, micro- and molecular biology: The term biotechnology combines a large number of sub-disciplines that merge into one another and drive the utilization and research of organic matter. Over the last 100 years, supposedly new milestones have been announced at almost regular intervals and every step has been celebrated as a paradigm shift. Such achievements are hardly visible or noticeable in the everyday life of the individual, although the latest breakthroughs in gene editing, together with digitalization, point the way out from the infancy stage towards a fundamental, all-encompassing technology of the 21st century that will shape our environment. As the most modern form of life sciences, synthetic biology stands for scientific progress and fantasies of omnipotence at the same time, as

it pursues the creation of unprecedented artificial organisms as its goal. The significance of the possible consequences - both positive and negative – are in direct contradiction to the largely absent but necessary debate on the scale of society as a whole. Public opinion is superimposed by a conglomerate of the most diverse fears and negative symbolism and a broad discourse is accordingly restricted. Leaving the power of decision to the economy in such an explosive issue points the way to a possible future in which people are left alone with their fears and needs. In order to enable people to have a desirable and self-responsible future, they must be involved in the process with their own dreams and fears. Especially when science itself cannot provide answers to the urgent ethical questions and when politics in a globalized and hypercapitalistic world sees itself as a promoter rather than a regulator of technology. This is followed by the question of a positive use of technology, because research not only harbours risks in the form of bioweapons, biopiracy or the disruption of the sensitive biosphere, but also has the potential to mitigate global problems such as the acidification of the oceans, climate change or other side effects of consumer society. In order to achieve this positive use, a more human, inquiring, interdisciplinary component must be added to the highly specialized technology, and biodesign is predestined for this task. Through design, technologies become tangible for people. The designed products are not prophecies of imminent doom, but represent possibilities derived from reality. The inclusion of development possibilities that are as desirable as they are viable for the future fuels interest in dealing with these possible visions of the future and can in part ignore the fears of the public and thus ensure an increasing interest in the topic. Looking back, it can be seen that an interdisciplinary approach – as already established by the Bauhaus – is necessary in order to get hold of a globally dominant but currently directionless technology and to steer its influence in the right direction now.

Leander Thiel is a designer based in Hannover where he graduated recently from Hochschule Hannover's programme »Design and Media«. In his Master thesis, Leander discussed the relationship of design and bio technology. His conceptual design approach focusses on the mutual influence of future technologies, society and the individual.

Nicolai Bo Andersen
Beauty Reclaimed –
Towards an Ontology of Sustainable Architecture and Design

Umweltverschmutzung, Treibhausgase und exzessiver Ressourcenverbrauch stellen heute die größte Gefahr für die Zukunft des Planeten Erde dar. Temperaturanstieg, Meeresspiegelanstieg und Versauerung des Ozeans werden als Auswirkungen des Klimawandels identifiziert. Die Verfügbarkeit von Gütern wie Süßwasser, Nahrung und Energie ist stark gefährdet. Diese Liste ließe sich beliebig fortsetzen; klar ist jedoch, dass die Klimakrise die Welt, wie wir sie kennen, in wenigen Jahren grundlegend verändern kann. Als Antwort darauf können und müssen sich vor allem menschliche Handlungsmuster verändern. Jedoch setzen sich Egoismus und kurz-

sichtige Lösungen nach wie vor durch. Die Architekturindustrie ist überwiegend nur an der kurzfristigen Aufmerksamkeit in einer sich ständig weiter beschleunigenden Medienkultur interessiert. Spektakuläre Gebäude ohne Rücksicht auf den räumlichen Kontext, Materialeigenschaften und den menschlichen Maßstab werden in immer schnellerer Folge gebaut. Gebäude tragen zur menschlichen Entfremdung sowie zum massiven Verbrauch von Energie und Ressourcen bei. Wenn Architektur Teil des Problems ist, muss die Frage lauten, wie sie (wieder) Teil einer nachhaltigeren Lebensweise sein kann. Wie können Gebäude dazu beitragen, Menschen, materielle Ressourcen und den Planeten mit mehr Sorgfalt zu behandeln? In Weiterentwicklung des Konzepts der Kreislaufwirtschaft kann Langlebigkeit als Möglichkeit, materielle Ressourcen im Bausystem so lange wie möglich zu halten, als wesentliches Prinzip für eine nachhaltige Baukultur verstanden werden. Wenn das Problem eine kurzsichtige Perspektive und unvorsichtiger Konsum ist, dann ist vielleicht Aufmerksamkeit die Antwort. Wenn das Problem desinteressierter Egoismus ist, dann ist die Antwort vielleicht Schönheit. Dieses Kapitel argumentiert, dass Schönheit in der Architektur definiert werden kann als das Gefühl der Klarheit, das wir erleben können, wenn wir die Materie verstehen, die eine sinnvolle Geste des Bewohnenen bildet, um sich an einem Ort auf der Erde einzurichten. Schönheit in Kunst und Architektur kann eine Einladung zur Aufmerksamkeit sein, die nicht einfach zur Hand ist, sondern den Reichtum und die Intensität der kulturellen und natürlichen Welt erschließt. Vielleicht kann die Einladung zur aufmerksamen Präsenz, bei der es darum geht, die Dinge klarer, intensiver und dauerhafter zu sehen, dazu beitragen, den Verbrauch von Ressourcen und die Ausbeutung der Erde zu reduzieren. Es geht darum, Schönheit als Einladung zur Öffnung für den Moment zurückzugewinnen und sich gut um die Erde zu kümmern, hier, jetzt – und in einer zukünftigen Welt.

Nicolai Bo Andersen is a Copenhagen-based architect working in the field between research, education and practice. The main subject is the transformation of listed landscapes, cities and buildings. A central question is how the historical, technical and aesthetic characteristics of building culture may be transformed into contemporary attention. Nicolai Bo Andersen studied at The Cooper Union, New York and graduated at The Royal Danish Academy of Fine Arts, School of Architecture in 1998. He started teaching in 2000 and established his own practice in 2001. He has been Head of the Master's Program in Architectural Heritage, Transformation and Conservation since 2016. Nicolai Bo Andersen has been awarded in numerous competitions. He has published several articles on architecture, and he has participated in several exhibitions, e.g. the Venice Biennale 2016. His work is supported by the Danish Arts Foundation and featured in the official residence of the Danish Prime Minister. Nicolai Bo Andersen is appointed member of the Historic Buildings Council by the Danish Minister for Culture. In the academic year 2019/20 he is visiting professor at the TU München.

Christian Sinn

Wie oft berühren Sie Fotos?

Die Formatfrage in der Fotografie im digitalen Zeitalter

The technical history of photography, from analogue in the 19th century to digital since 1991, and backlit »*Instagram-photography*« since 2010, discloses how photography is driven by continuous development and that today, more than ever, it defines our visual memory and our position in this world. The size of a photographic print is almost archaic in 2020, because we now perceive photography on standardised displays and on presets apps like *Instagram*. The standardization of the photographic print has dissociated it and therefore our perception has been newly conditioned. This change in paradigms in photography is researched in my PhD-project *The Plasticity of Photography* in which I focus on the question of format in photography from the 19th century up to now. I discuss my thesis that the image-intrinsic size exists and evokes a feeling of plasticity, and the perception of a flat surface transforms into a haptic impression of the photograph. The distance between photography and spectator and the bodily passive reception of fine art changes to the opposite – the spectator wants to move and touch the photography. How does the smartphone change the format of photography? How does the backlit display influence our perception of photography? Is our perception newly conditioned? Is the backlit display the new way of presenting photography in an exhibition setting? How does the relationship between the work of art and the spectator change?

A »historic« photograph consists of light, paper and the mechanical developing process. The standardization of the photographic print has been dissolved, so from now on our perception is newly conditioned. The print is a materialization of our memory of the past – and will be replaced by a digital file in the future. Future generations are going to feel a strangeness to a photographic print on paper not felt toward touching a photograph because we already touch the photograph itself by scrolling, deleting and liking on the display surface of a smartphone. The transparent shiny glass surface of a smartphone thus supersedes the matt opaque print on paper. There won't be a hierarchy, because small historic photographic prints in passepartouts will always exist, as do color photographs in the visual arts. This canon is extended by smartphone photography with photo applications like *Instagram*. The relationship between the work of art and the spectator is going to change, because we already hold the smartphone – the new medium for representing photography in the context of the visual arts – in our hands, by which the dichotomy between closeness and distance will be renegotiated. There is a certain Sensual Realism, which lets us reflect differently on the material of objects and the presence of photography. This change in paradigms of photography will lead to a sense of plasticity in perceiving the photograph in its image intrinsic size.

Christian Sinn, M.A. (*1974) works as visual artist, art historian and curator in Berlin. In November 2015 he finished his Master of Arts in Art History in a Global Context with Concentration: Europe and America at Free University in Berlin with his master thesis *Constancy and variability in Jeff Wall's exhibition series »Tableaux*

Pictures Photographs 1996-2013«, which is currently being prepared for publication in 2020. Since 2017 he works on his PhD project *The Plasticity of Photography* at Bauhaus University in Weimar, in which he focusses on the question of format in photography from the 19th century to the present – especially in the context of the visual arts. In January 2020 he opened MANTIK.BERLIN – a non-profit, artist-run exhibition space in a private flat in Berlin Charlottenburg. In monthly solo exhibitions one artwork is shown by one contemporary artist, for one viewer at a time by private appointment. In his research he focusses on the history, theory and phenomenology of photography, the art history of contemporary art and Sensual Realism. In his interdisciplinary artistic practice he focusses on the relationship between the work of art and the spectator and this leads the perception to the space between the work of art and the spectator. The existing dichotomy between distance and closeness is therefore more extensively experienced, dissolving the bodily passive reception of art.

Vanessa Ramos-Velasquez

Between the individual tortoise shell and the collective malocas, we are nowhere in particular. A short imagetic essay

Betrachtet man die Anfänge des Bauhauses im Jahr 1919, so wird deutlich, dass man viel mehr von einem »Bauhausgeist« als von einem »Bauhausstil« sprechen kann. Die Architektur, Kunst und Gestaltung, die das Bauhaus in seiner Frühphase hervor gebracht hat, war von verschiedenen Leitbildern und Ausdrucksformen geprägt. Diese waren vielfältig und hinterließen ein vielfältiges Erbe und Einfluss in der ganzen Welt. Interessanterweise ist dieser ikonische Geist jetzt wieder spürbar, geprägt vom gleichen Zusammenspiel von Innovation, die durch die Entwicklung neuer und transformativer Technologien angetrieben wird. Dennoch hat sich die Welt mittlerweile drastisch verändert. In den 1920er Jahren standen die horizontalen Ebenen weit offen für die kommende Vertikalität der Moderne. 100 Jahre später scheinen die ständig wachsenden Stachel aus Beton und Glas die großen urbanen Zentren der Welt zu verschlingen und zu dominieren. Es wird heiß hier drin. Lassen Sie die Luft zirkulieren! Aber hat der Idealismus gegenüber der Entwicklung um jeden Preis an Boden verloren? Es scheint jetzt eine gute Zeit für mehr Bauhaus zu sein: für den Geist zu wagen, den Geist zu experimentieren, aber auch den Geist, sich zuerst zu widersetzen, um (nachhaltig) zu wachsen. Eine Schildkröte widersteht der Geschwindigkeit, während sie gleichzeitig mit ihren Trippelschritten rollt. Sie trägt ihren eigenen Schutzraum mit sich herum und ist bekannt für ihr hohes Lebensalter, das 200 Jahre überschreiten kann. Die Frage ist, wie man den Resilienzprinzipien der neuen Ära Platz macht – einer Ära, die als Spielfeld der immensen Möglichkeiten bezeichnet wird, aber in einer ziemlich erstickenden Welt existiert?

Vanessa Ramos-Velasquez is a media artist and interdisciplinary researcher, Ph.D. candidate, Media Arts at Bauhaus-University Weimar, Stipendiatarin of the Bauhaus Promotionsstipendium. Her project traverses the themes of Anthropophagy, Environment & Society, and the cultural heritage and Buen Vivir practices of native peoples of South America and beyond. Vanessa received her Master of Arts/New Media from the University of the Arts Berlin in collaboration with Humboldt University's Department of Cultural History and Theory and its interdisciplinary laboratory: Cluster of Excellence Image–Knowledge–Gestaltung. She also holds a Bachelor of Fine Arts/Expanded Media, earned as Fulbright scholar from Brazil at the University of Kansas, USA. Her work is known for an unconventional use of artistic practices to create a hybrid space between the academic and the artistic languages in order to explore forms of decolonising knowledge. Although rooted in performance, she employs a variety of media, delving into meta-narratives, intersecting structuralist image-making processes into interactive performative installations, where the public is invited to participate in order to co-create an experience. At transmediale.11 she received the Vilém Flusser Theory Award Distinction.

Josenia Hervás

100 Bauhaus: Unity in Diversity. Before. Now. Always

»Einheit in Vielfalt«, lautet das Motto des Bauhaus-Gründers. Es ist nicht nur ein Titel, es ist eine Abfolge von Zeiten. Das Endziel des Bauhauses war die Architektur: das Gesamtkunstwerk, an dem alle Disziplinen beteiligt sind. Ohne weibliche Präsenz wäre das Bauhaus kastriert geboren worden, es wäre kein Bauhaus gewesen. In einem Interview wurde ein Schüler gefragt, warum er sich für die Schule beworben hatte, worauf er antwortete: »das Gemeinschaftsleben der Menschen im Bauhaus«. Die unterschiedlichen Ursprünge und Ideen führten, zusammen mit der Freundschaft und Leidenschaft von Männern und Frauen, zu einer besonderen kreativen Atmosphäre und Idee. Die intimste Seite der Bauhaus-Idee ist unauflöslich mit den Frauen verbunden, die Teil der Schule waren. Niemals kann das Bauhaus ohne die Geschichte der weiblichen Beteiligung verstanden werden. Der Anfang, den die jungen Leuten gemacht haben, um an der Verwirklichung einer besseren Welt zu arbeiten, war und wird immer ein Aufruf an zukünftige Generationen sein. Eine Jugend mit unterschiedlichen politischen Vorstellungen, Religionen und Ursprüngen, bei dem es Frauen zunächst zaghaft und schließlich aktiver gelang, sich zu positionieren und sogar, wie in den Fällen von Wera Meyer-Waldeck und Annemarie Wilke, zu Architektinnen zu werden. In unserer turbulenten Gegenwart – in der die Vielfalt ein Gegenmittel gegen religiösen und ethnischen Fanatismus und Misogynie darstellt, in der der Feminismus eine Neubetrachtung der offiziellen Geschichte beansprucht, die von einer Minderheit geschrieben wurde – finden wir in den mutigen Bauhaus-Studentinnen einen Weg zu einer wirklich gerechten Verteilung von Rechten und Verantwortlichkeiten. Wir werden nicht nur in der weberei oder in der wandmalerei nach Bauhausfrauen suchen, sondern auch im ausbau (Zimmerei) und im bau. Der Sprung vom zweidimensionalen zum Gesamtraum wurde von diesen Frauen bereits vollzogen. Ihr Beispiel steht heutigen und zukünftigen Generationen für die Zusammenarbeit der Geschlechter: Jetzt ist die Zeit der Frauen. Die Bauhausarchitektinnen und Ingenieurinnen erinnern uns jeden Tag daran.

Josenia Hervás y Heras is a PhD Architect, graduated in ETSA in Madrid with a double specialty in edification and urbanism. She co-founded her own studio with partner Esteban Herrero, born in Göttingen, named EL TRIANGULO H ARQUITECTOS. She currently works in the studio as well as Professor at Universidad de Alcalá de Henares (UAH) in Madrid, specialized in Urban Planning. Her doctoral thesis about the female architects graduated in the Bauhaus, graded A+, was published as *Las mujeres de la Bauhaus: de lo bidimensional al espacio total* (Bauhaus women: from two-dimensional to total space). She has contributed to the catalogue *Over 100 years of Women in Architecture* for an exhibition about Wera Meyer Waldeck, a Bauhaus student, at DAM Museum in Frankfurt/Main. She has also participated in the joint publication *Global Bauhaus Women*, invited by professors Elizabeth Otto and Patrick Rössler for the centenary of the Bauhaus in 2019.

Alessa Brossmer windmills (Artwork)

Alessa Brossmer, born 1988 in Germany, has focused on medial versatile works at the intersection of architecture and research. She is researching in the field of greenhouse architecture in polar regions and Space Architecture. In art, photographs function as her notes for three-dimensional works as casts, 3-D prints, models or sound. Alessa Brossmer holds a Diploma in Sculpting (metal) from Burg Giebichenstein University of Art and Design Halle (Germany) and a MA in Applied Culture and Media Studies from Merseburg University of Applied Sciences (Germany). She presented her artistic work among others in exhibitions at Bauhaus Dessau, Palais Thurn and Taxis Bregenz (Austria), or at Herðubreið, Seyðisfjörður (Iceland).

Johannes Warda (Editor) Luxury and Legacy. Moving Design Theory beyond Bauhaus

Die immer wieder neue Beschäftigung mit den avantgardistischen Bewegungen des 20. Jahrhunderts gehört fest zum Theoriediskurs von Architektur, Kunst und Design. Die Autorinnen und Autoren dieses Bandes nehmen den 100. Geburtstag des Bauhauses zum Anlass für eine kritische Revision von dessen pädagogischen Konzepten, Genderpolitik und designtheoretischen Implikationen. Schließlich eröffnen die Beiträge neue Perspektiven auf die sich zunehmend hybridisierenden Felder der gestaltenden Disziplinen zwischen virtuellen Umgebungen, der Ästhetik nachhaltigen Entwerfens, Biotechnologie und der Frage nach einer postkolonialen Ethik. Im Rückblick auf die einhundertjährige Bauhausgeschichte wird deutlich: Heute sind wir in der luxuriösen Lage, entweder tief und faktenreich in die Ereignisgeschichte des historischen Bauhauses eintauchen zu können, uns von den Objekten, Bildern und Ideen inspirieren zu lassen oder diese allzu bekannten Referenzen einfach hinter uns zu lassen und nach vorn zu blicken. Diese Wahl zu haben ist nicht zuletzt auch eine Errungenschaft der Bauhaus-Bewegung.

Johannes Warda currently holds a guest professorship at the Department of Architecture and Urban Planning, Erfurt University of Applied Sciences. As architectural scholar he has taught at the Bauhaus-Universität Weimar, the Akademie der Bildenden Künste Vienna and at TU Dresden. In 2014, as a grantee of the German National Academic Foundation, he received a PhD in architecture and historic preservation from Bauhaus-Universität Weimar where he is an affiliate of the Bauhaus Institute for the History and Theory of Architecture and Planning. In 2017/18, he was Dresden Junior Fellow at TU Dresden and research fellow at the Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) Leipzig. As a member of design collectives, he has been working on art and architecture projects, most recently on the Buchenwald Memorial (with pink tank). Johannes's research focuses on sustainability, preservation, architectural history of ideas and design theory. Recent publications include »Old houses become single-family homes: Bausparkassen, Denkmalpflege and conversion architecture, 1977–2002«, in: Christiane Cantauw/Anne Caplan/Elisabeth Timm (eds.), *Housing the family. Locating the single-family home in Germany*, Berlin: Jovis 2019, 128–143; »Keeping West Berlin ›As Found‹. Alison Smithson, Hardt-Waltherr Hämer and 1970s Proto-Preservation Urban Renewal«, in: Ákos Moravánszky/Torsten Lange (eds.), *Re-framing Identities. Architecture's Turn to History 1970–1990*, Basel: Birkhäuser 2017, 275–288; *Veto des Materials. Denkmalpflege, Wiederaneignung von Architektur und modernes Umweltbewusstsein*, Bosau: Wohnungswirtschaft heute 2016.